

## VORWORT

# Schuldenkrisen überwinden – Stabilität und Entwicklung sichern

Bild: Mellenthin/Misereor



**Dr. Andreas Frick** ist seit Juli 2024 Hauptgeschäftsführer und Vorstandsvorsitzender von Misereor. Er wurde 1989 zum Priester geweiht und schloss 1997 das Studium der Theologie mit der Promotion ab.

Mit großer Sorge blicken wir auf das aktuelle Weltgeschehen. Alte und neue Kriege kosten tausende Menschenleben, führen millionenfach zu Vertreibung und unbeschreiblicher Not. Die Eskalation der Gewalt im Nahen Osten, zuletzt der Krieg im Iran, zeigt auf dramatische Weise, wie fragil die internationale Friedensordnung geworden ist. Wir erleben gravierende Missachtungen des Völkerrechts, der Menschenrechte und der rechtsbasierten internationalen Ordnung. Wie es scheint, bestimmen geopolitische Machtpolitik und das Recht des Stärkeren zunehmend die internationale Agenda.

Dass die rechtsbasierte Zusammenarbeit ins Hintertreffen gerät, zeigt sich auch am Umgang mit hoch verschuldeten, einkommensschwachen Ländern. Diese fordern seit langem eine faire Neuordnung der internationalen Finanz- und Schuldenarchitektur, erfahren bislang jedoch kaum Unterstützung durch westliche Staaten. Der Umgang mit der globalen Schuldenkrise wird damit zunehmend zum Prüfstein auch für die Bundesregierung, sich an Rechte, Regeln und Werte zu binden.

Bild: Jens Schulze/KED, Hannover



**Andreas Kurschat** ist Referent beim Kirchlichen Entwicklungsdienst (KED) der ev.-luth. Landeskirchen in Braunschweig und Hannovers. Mit Forschungs- und Lehrerfahrung in München, Münster und Hannover sowie in Pematangsiantar und Semarang (Indonesien) widmet er sich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Seit 2016 vertritt er die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers im Bündnisrat von [erlassjahr.de](http://erlassjahr.de).

Der Artikel „*Auslandsschuldenlast weltweit*“ (ab S. 8) zeigt: Erschreckend viele Länder leiden akut unter einer hohen Auslandsschuldenlast. 44 Staaten im Globalen Süden sind sehr hoch belastet. Sie müssen mehr als 15 Prozent ihrer Staatseinnahmen für Zins- und Tilgungszahlungen an ausländische Gläubiger aufbringen. Damit fließt mehr als jeder siebte Teil der öffentlichen Einnahmen nicht in zentrale Staatsaufgaben, sondern an ausländische Gläubiger. Weitere 25 Länder sind hoch belastet und müssen mehr als 10 Prozent ihrer Staatseinnahmen für den Schuldendienst einsetzen.

In den Ländern mit sehr hoher Auslandsschuldenlast ist der Anteil der Menschen, die unter der extremen Armutsgrenze leben, mit 18 Prozent doppelt so hoch wie im weltweiten Durchschnitt. Gleichzeitig sind dort die Ausgaben für zentrale Sozialleistungen besonders niedrig. Auch fehlt es aufgrund des Schuldendienstes an Mitteln für Bildung, Gesundheit oder Klimaschutz, was den Teufelskreis der Armut verstärkt.

Auslandsschuldenkrisen sind damit vor allem Krisen der menschlichen Entwicklung. Betroffene Menschen aus Kenia, Senegal, Papua-Neuguinea, Sri Lanka, El Salvador und Libanon berichten in diesem Schuldenreport von den konkreten Auswirkungen: überlastete Gesundheitssysteme,

**Völlig zu Recht fordern viele Staaten und Organisationen aus dem Globalen Süden umfassende Reformen der internationalen Finanz- und Schuldenarchitektur und eine stärkere Mitbestimmung.**

unterfinanzierte Bildung, fehlender Wohnraum und der Verlust von Lebensersparnissen. Wo dies Realität ist, sind faire Entwicklungschancen und die Wahrung der Menschenwürde fundamental bedroht.

Besonders deutlich zeigt sich diese Problematik in vielen Ländern Afrikas. Sparauflagen, Lohnstopps und regressive Steuererhöhungen wälzen die finanzielle Last auf Beschäftigte, Familien und insbesondere auf arme Haushalte ab. Die Beispiele Ghana, Sambia und Kenia im Artikel „Schulden oder Würde“ (ab S. 40) belegen die enormen sozialen Kosten ausufernder Auslandsschulden. Völlig zu Recht fordern viele Staaten und Organisationen aus dem Globalen Süden umfassende Reformen der internationalen Finanz- und Schuldenarchitektur und eine stärkere Mitbestimmung.

Es liegt besonders in der Verantwortung führender Industrienationen, zu denen auch Deutschland zählt, entsprechende Reformen nicht länger zu blockieren und untragbare Schulden schneller und verbindlicher zu erlassen. Hier hält uns der Artikel „Gläubiger weltweit“ (ab S. 26) den Spiegel vor. Die G7- und EU-Staaten verantworten direkt und indirekt einen Großteil der globalen Kreditvergabe in Länder des Globalen Südens – und haben damit auch die Hebel in der Hand, die Schuldenkrise zu beenden.

Eine faire internationale Schuldenpolitik ist nicht allein eine Frage der Solidarität, sondern liegt auch im Interesse der Menschen in Deutschland. Eine Neuordnung der internationalen Finanz- und Schuldenarchitektur durch klare, faire und verbindliche Verfahren würde Stabilität schaffen, Krisenkosten begrenzen und verhindern, dass öffentliche Mittel vor allem private Gläubigerinteressen absichern. Konkrete Reformen sind möglich, so zeigt es der Artikel „Kurswechsel statt Blockade“ (ab S. 50).

Eine internationale Ordnung, die Stabilität und Entwicklung sichert – weil sie auf Menschenwürde, Recht und Solidarität gründet und nicht auf dem Recht des Stärkeren –, ist wichtiger denn je. Der Schuldenreport 2026 bietet hierzu wichtige Analysen und konkrete Anregungen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Andreas Kurschat und Andreas Frick